

Wie die Syrer mit den Finnen schwitzten

Wladimir Kaminer

Die Finnen sind schweisgsame Menschen, in den Kneipen sitzen sie manchmal stundenlang einander gegenüber, trinken einen seltsamen Lakritzenschnaps, der wie flüssiger dicker Nebel aussieht, und sagen nichts. Das heißt aber noch lange nicht, dass sie sich nicht unterhalten, nur ein Blinder könnte das behaupten. Die Finnen langweilen sich nie, sie unterhalten sich, bloß ohne Geräusche dabei zu machen. Hier erzählt ein Blick manchmal mehr als eine halbe Stunde Small Talk der amerikanischen Art. Die Menschen können Wärme ausstrahlen und manchmal, vorausgesetzt sie mögen sich und haben genug Lakritze intus, leuchten die Finnen in der Dämmerung wie kleine Laternen.

Die Nächte sind in Finnland lang und der Strom teuer, deswegen verbringen die Finnen viel Zeit in dunklen Räumen, in Kinos, Kneipen und in der Sauna. Die Sauna ist ihre Kirche, dort werden die Menschen wieder so, wie sie auf die Welt kamen: nackt, nass und ehrlich. Deswegen spielt die FSG, die Finnische Sauna-Gesellschaft e.V., hierzulande eine herausragende Rolle, sie bildet eine Art Schattenregierung, sie beobachtet das Weltgeschehen, schwitzt darüber nach und gibt Ratschläge, was von dem Ganzen zu halten ist. Wenn die finnische Welt aus den Fugen gerät, macht die Sauna-Gesellschaft einen magischen Aufguss und schon ist die Welt wieder in Ordnung.

Im Jahr der Flüchtlingskrise, als viele Menschen ohne Papiere aus zerstörten fernen Ländern nach Europa kamen, hatten die Finnen Mitleid mit den Flüchtlingen, gleichzeitig hegten sie die Hoffnung, dass die armen Menschen es nicht bis nach Finnland schaffen würden. Zu tief der Schnee, zu schwach die Pilger, zu unübersichtlich die Gesetzeslage. »Wir schaffen das«, sagten sich aber die Flüchtlinge und tatsächlich hatten die Finnen sie unterschätzt. Sie kamen über die Arktis, auf der sogenannten Russenroute, von Murmansk bis zur norwegischen Grenze und weiter mit dem Fahrrad zum Länderdreieck Schweden, Finnland, Norwegen, wo sie auf die einzelnen skandinavischen Länder verteilt werden mussten.

Die Skandinavier spielten verrückt, anfangs wollten sie keine Flüchtlinge reinlassen, die zu Fuß kamen, weil zu Fuß über die Grenze gehen nicht erlaubt ist, auch Flüchtlinge mit Fahrzeugen werden nicht durchgelassen. Die Russen

verkauften den Syrern alte chinesische Fahrräder ohne Handbremse, damit überquerten sie die Grenze und ließen die Fahrräder gleich hinter der Schranke liegen. Die Syrer hatten gar nicht vor, weiter in den Norden zu ziehen. Die Syrer wussten, die Erde ist rund, wenn sie ihre Reise immer weiter fortsetzen würden, landeten sie irgendwann wieder dort, wo sie hergekommen waren und das wollten sie auf jeden Fall vermeiden. Außerdem ist das Fahrradfahren im Schnee tierisch anstrengend und man kommt schlecht voran.

Die Finnen wurden von den Flüchtlingen auf Fahrrädern überrascht. Niemand hatte mit so vielen Fremden gerechnet. Im Fernsehen sagte der freundliche Nachrichtensprecher, es würden höchstens 300 Personen erwartet. Es kamen 30.000, nicht nur aus Syrien. Man munkelte, die Russen hätten die Situation genutzt und zu den echten Syrern ihre eigenen Illegalen aus Tadschikistan oder Turkmenistan mit Fahrrädern nach Finnland geschickt. Wegen der Wirtschaftskrise sind viele Lohnarbeiter aus den mittelasiatischen Republiken ohne Arbeit und Geld in Russland hängen geblieben, sie wurden allesamt von den Russen »Tadschiken« genannt. Diese »Tadschiken« haben die schlauen Russen nun auf die Fahrräder gesetzt und ihnen erzählt, sie sollen schön fleißig in die Pedale treten, bald wartet ein süßes Leben in Europa auf sie.

Der Berg von chinesischen Fahrrädern an der Grenze wuchs immer weiter, er wurde von einem Fotografen geknipst, das Foto landete auf den Titelblättern sämtlicher Zeitungen und Zeitschriften. Die Bilder sorgten für Heiterkeit. Was machen die Finnen mit den Fahrrädern?, fragten sich die Europäer. Und was machen wir mit den Syrern?, fragten sich die Finnen.

Wie immer, wenn das Volk vor scheinbar unlösbaren Problemen steht und sich überfordert fühlt, richteten sich alle Blicke auf die größte Autorität im Land – auf die Finnische Sauna-Gesellschaft. Sie bereitete gerade einen Aufguss vor. Wir müssen mit den Neuankömmlingen ins Gespräch kommen, damit sie uns, unser Land und unsere Sitten besser kennenlernen, sagte der FSG-Vorsitzende. Die Finnische Sauna-Gesellschaft lud die Flüchtlinge in ihre Hauptsauna ein, zum zusammen Schwitzen – um ihre Integration zu befördern. Natürlich lud sie nicht alle Flüchtlinge auf einmal ein, die Sauna-Gesellschaft hat zwar eine riesige Anlage mitten in Helsinki, hundert Leute können dort problemlos gleichzeitig schwitzen, aber 30 000 passten nicht rein. Es ging auch nicht darum, alle Syrer in die Sauna zu schleppen, es sollte bloß eine symbolische Aktion zum gegenseitigen Kennenlernen werden. Dazu wurden vier Syrer für den Saunabesuch ausgewählt: ein netter Pakistani mit Brille, ein schnurrbartiger Syrer aus der zerbombten Stadt Homs, ein magerer von den Russen abgeschobener Tadschike und ein breitschultriger Algerier. Schon im Umkleideraum gab es die ersten Probleme, die Gäste wollten ihre Hosen nicht ausziehen, der Tadschike behielt sogar seinen Mantel an. Hosen runter!, sagte die Finnische Sauna-Gesellschaft, doch ihre Autorität schien bei den Flüchtlingen nicht zu funktionieren. Sie waren alle aus islamisch geprägten Ländern

mit den Fahrrädern angereist, in diesen Ländern ist es den Männern schlicht verboten, anderen ihre Genitalien zu zeigen. Besonders gläubige Menschen schauen sogar selbst ihren Genitalien nie in die Augen, alles zwischen den Knien und dem Bauchnabel wird als »Aura« bezeichnet. Diese »Aura« ist heilig und darf nicht begafft werden, so erklärten die Gäste ihren Unwillen zum Ausziehen.

Die Finnische Sauna-Gesellschaft scherzte, sie wollte wissen, ob diese »Aura« beidseitig heilig sei oder nur von vorne. Das mussten die Gäste erst einmal unter sich klären, es gab anscheinend je nach Herkunftsland verschiedene Auslegungen dieser Sitte. Mir, sagte der Pakistani leise in gutem Englisch, ist das absolut egal, ich würde die Hose sofort ausziehen, wenn ich allein wäre. Ich bin Atheist, ich wurde in Pakistan für Bloggen zu einer Haftstrafe verurteilt. Ich lebe aber nicht allein, sondern in einem Flüchtlingsheim, wenn die anderen Radfahrer erfahren, dass ich hier mit nacktem Arsch inmitten fremder Männer sitze, schneiden sie mir die Eier ab, klärte der Pakistani die Sauna-Gesellschaft auf. Der radikalste Hosenträger schien der Algerier zu sein, er hing mit beiden Händen an seiner Aura, und das mit einem Gesichtsausdruck, als hätte er eine Bombe in der Hose. Der Syrer zeigte sich flexibel, er sagte, er würde vielleicht die Hose runterlassen, wenn ihm der Familiennachzug erlaubt werde, er habe noch sechs Cousins an der ungarischen Grenze hinter dem Stacheldraht stehen. Der Tadschike zitterte und machte seinen Mantel immer enger zu, anscheinend war es dem Tadschiken selbst in der finnischen Sauna zu kalt. Die Tadschiken haben ein anderes Klima, sie frösteln dort, wo die Finnen schwitzen.

Die Finnische Sauna-Gesellschaft blieb locker und verständnisvoll, schickte die ganze Bande zurück ins Heim, machte einen fetten Aufguss und schwieg nachdenklich, einen ganzen Tag lang. Am nächsten Morgen sagte der Vorsitzende im Fernsehen: Das Zusammenleben sei möglich, der Weg dorthin werde aber hart und steinig sein.

